

räsidenten der Ukraine in unserem Parlament, auch wenn es nur über Video passiert ist, sprechen zu lassen. Ist das noch mit unserer immerwährenden Neutralität vereinbar? Ich denke, es wird schon langsam Stück für Stück aufgeweicht. Nebenbei verspricht unsere Regierung, die keine Ahnung von der Existenzangst von vielen Landsleuten hat, Millionengeschenke an die Ukraine. Wer weiß, wo diese Millionen hinwandern. Vielleicht in neues Kriegsgerät, damit Waffenproduzenten enorme Gewinne machen, und dieser sinnlose Krieg weitergehen kann? Unsere Regierung sollte eigentlich für unser aller Wohl arbeiten. Es gäbe viel zu tun, aber nur von Versprechungen und Almosen, die so „großzügig“ verteilt werden, werden sich viele das Leben nicht mehr leisten können.

WALTER KÖNIGSMAYR, TRAUN

Insgesamt ist richtig, dass der Krieg bereits 2014 begonnen hat, aber nicht, weil die Ukraine etwas getan hat oder irgendmanden beschossen hat, sondern weil Putin die Krim und Teile der Ukraine im Donbass militärisch besetzt hat. Also, die Ukraine hat nichts getan, sondern Russland hat mit Waffengewalt Teile der Ukraine besetzt. Der Kriegstreiber ist eindeutig das Ausland. Ich bin auch nicht sicher, ob alle russischsprachigen Menschen in der Ukraine von Russland befreit werden wollen, wie das in Ihrer Formulierung erscheint (ich würde nicht in Russland leben wollen). Ich habe nur in Estland erlebt, dass viele Leute russisch sprechen, aber mit Russland nichts zu tun haben wollen. Ferner bin ich der Ansicht, dass sich jedes Land verteidigen darf, wenn es angegriffen wird. Und das ist die Ukraine großartig. Ich finde, Wolodymyr Selenskyj macht seine Sache äußerst gut. Er vertritt sein Land, das vom Nachbarn ohne Grund angegriffen wurde, sehr gut.

ING. JOHANN ZODER, WIEN

Meinungen zum Fernsehprogramm



(TV DABEI)

Eine Ausnahme und eine Wohltat als Moderator beim ORF ist Lukas Schweighofer. Leider ist er nur noch selten bei „Guten Morgen Österreich“ zu sehen, aber wie in dieser Saison öfter bei Damen-Weltcuprennen. Lukas Schweighofer ist freundlich, höflich, schlagfertig und stellt als Interviewer gute

und abwechslungsreiche Fragen. Bei vielen anderen Sportmoderatoren beginnen die Fragen meistens mit den gleichen Phrasen. Lukas Schweighofer ist eine tatsächliche Bereicherung für den ORF.

GÜNTHER NAGELE, SCHWAZ

In der Serie „Die Rosenheim-Cops“ finden sich immer die gleichen Vorgänge. Täter sind Ehepartner und -partnerinnen, geliebte, Freunde, Konkurrenten, Kollegen aus Angst vor Scheitern, Angst ums Erbe, aus Neid oder Konkurrenz. Schauplätze sind elitäre Geschäfte oder Sport- und Kulturstätten.

MARIA SOKOP, WIEN



UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

Politik fürs Auto

Die Dynamik der Klimaerwärmung zeigt die Unfähigkeit und Hilflosigkeit der politischen Akteure. Während immer größere Teile der Bevölkerung schutzlos der Gier der Energiekonzerne überlassen werden, beschäftigt sich die Regierung damit, wie sie das Privatauto, einen der großen Umweltzerstörer, möglichst sanft in die Zukunft retten kann, indem es mit „Elektrotreibstoffen“, E-Fuels, kostengünstig gefüttert werden soll.

Diese strombasierten oder synthetischen (Verbrennungs-)Kraftstoffe sind in der Natur nicht vorhanden und müssen hergestellt werden. Für eine klimafreundliche Lösung müssen sämtliche Energie und das für die Verarbeitung benötigte CO₂ aus erneuerbaren Quellen stammen.

Die Herstellung dieser Kraftstoffe ist mit hohen Umwandlungsverlusten und hohem Energiebedarf verbunden. Mit dem gleichen, aus Windenergie erzeugten Strom können sechs elektrisch betriebene Fahrzeuge, aber nur ein Pkw mit E-Fuel betrieben werden.

Zusätzlich werden große Mengen an CO₂ für die Herstellung benötigt (rund drei Kilo CO₂ je Kilo Kraftstoff).

Einen Klimavorteil bieten synthetische Kraftstoffe nur dann, wenn das für die Herstellung nötige CO₂ aus erneuerbaren biogenen Quellen oder aus der Luft absorbiert wurde.

Das französische Institut IPFEN kam bei Abgasmessungen zum Ergebnis: „Ein mit E-Fuels betankter Pkw stößt genauso viele giftige Stickstoffoxide aus wie ein Auto, das mit E10-Kraftstoff fährt. Bei der Verbrennung entstand sogar drei Mal so viel Kohlenmonoxid wie bei normalem Benzin. Der Ausstoß an Ammoniak war doppelt so hoch. Nur die Partikelemissionen sanken.“

T&E, die Dachorganisation nichtstaatlicher Organisationen aus ganz Europa, die sich für Nachhaltigkeit in der Mobilität einsetzt, stellt fest: Im Jahr 2030 gekaufte, mit E-Fuels betriebene Autos bringen während ihrer gesamten Lebensdauer (inklusive Herstellung und Betrieb) im Vergleich zu Benzin- oder Dieselfahrzeugen nur fünf Prozent CO₂-Einsparung. Bei rein batterieelektrisch betriebenen Autos gebe es 78 Prozent weniger Emissionen bei dem für 2030 vorhergesagten Strommix. Ein reines E-Auto wäre zudem 53 Prozent sauberer als ein Verbrenner mit synthetischen Kraftstoffen.